

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Unbekannter Standort

Relief der Geburt Christi, 1480-1500

Heute Dommuseum Fulda, Inv.Nr. 570012

Fragment

www.bildindex.de/document/obj20248898

Bearbeitet von: Angela Kappeler-Meyer
2015

[urn:nbn:de:bsz:16-artdok-48083](http://nbn:de:bsz:16-artdok-48083)

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4808>

DOI: 10.11588/artdok.00004808

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Unbekannter Standort

Ortsname	
Ortsteil	
Landkreis	
Bauwerkname	
Funktion des Gebäudes	
Träger des Bauwerks	
Objektname	Relief der Geburt Christi
Typus	Fragment, evtl. Flügelretabel mit geschnitztem Schrein und zwei geschnitzten oder gemalten inneren Flügelseiten (siehe Status, hier Rekonstruktion)
Gattung	Relief, evtl. Skulptur und / oder Malerei (siehe Status, hier Rekonstruktion)
Status	<p>Fragmentiert.</p> <p><u>Rekonstruktion des Hochaltarretabels der Marburger Marienkirche nach Lemberg:</u> Die Rekonstruktion nach Lemberg (2011, S. 156) folgt dem Flügelaltar in der Stadtkirche in Kaysersberg im Elsass, geschaffen 1518 von Hans Bongart (Bildindex, Aufnahme-Nr. LR 525/13). Das Retabel besteht aus einem Schrein mit überhöhter Mitte und zwei Flügeln. Die Schreinmitte ziert ein skulpturales Kruzifix, zu Füßen des Toten befinden sich – im Relief – die üblichen Gruppen der Trauernden, Römer, etc.. Flankiert wird die Szene von in zwei Reihen übereinander angeordneten Reliefs. Ein Relieffragment mit der Ölbergsszene, heute Dom-Museum in Fulda (Inv.Nr. 570004) (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd483829), soll sich linkerhand der Kreuzigung befunden haben, eine reliefierte Marienklage, wie sie sich heute im Marburger Universitätsmuseum befindet (Inv.Nr. 2828) (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd483923), unterhalb der Kreuzigung. Lemberg vermutet, dass auch das Relieffragment mit der Geburt Christi Teil dieses Retabels gewesen sein könnte (Lemberg 2011, S. 158, Anm. 1), über einen möglichen Anbringungsort schweigt sie sich aus (AKM). Während der Kaysersberger Altar geschnitzte Flügelinnenseiten besitzt (AKM), könnten nach Lembergs Rekonstruktion des Retabels die Flügel sowohl geschnitzt als auch gemalt gewesen sein (Lemberg 2011, S. 156). Aufgrund diverser Unterschiede (siehe Bezug zu anderem Objekt) zwischen dem Geburtsrelief und dem Ölbergrelief sowie dem Marienklagerelief ist die Zusammengehörigkeit der drei Objekte, wie sie Lemberg (2011, S. 158, Anm. 1) annimmt, fraglich (AKM).</p>

	<p>Dies spricht dafür, dass ein gemeinsamer Retabelzusammenhang der drei Reliefs eher kritisch zu beurteilen ist, auch wenn die stilistischen Unterschiede damit begründet werden könnten, dass es z.B. von einem Gesellen angefertigt worden sein könnte (AKM).</p> <p><u>Rekonstruktion des Retabels nach Gorissen:</u> Für Gorissen ist eine Verwendung des Relieffragmentes in einem Retabelzusammenhang erwiesen. Aufgrund der Tiefe des Reliefs lehnt er es jedoch ab, dass das Retabel auf einem Altarflügel angebracht gewesen sein könnte. Man müsse vielmehr davon ausgehen, dass das Retabel im Schrein selbst angebracht gewesen sei. Den Schrein rekonstruiert Gorissen wie folgt: eine zentrale Skulptur der Muttergottes, flankiert von Reliefs, die in zwei oder drei übereinanderliegenden Reihen angeordnet sind. Die Reliefs würden alle Szenen aus dem Marienleben darbieten und das Geburtsrelief habe wohl links unten gestanden. Die Flügel seien gemalt gewesen (Gorissen 1969, S. 48). Betont werden soll an dieser Stelle, dass Gorissen das Geburtsrelief zwar in einen Retabelzusammenhang einordnet, dabei aber von einem reinen Marienretabel ausgeht und demnach das Marienklage- und das Ölbergrelief, welche Lemberg (2011, S. 155-158) vom selben Retabel stammend annimmt, nicht von demselben Retabel stammen können. Dafür sprechen auch die vorhandene bzw. nicht vorhandene Rahmung der drei Objekte sowie deren stilistische und thematische Unterschiede, weshalb an dieser Stelle der Rekonstruktion nach Gorissen der Vorzug gegeben wird (AKM).</p>
Standort(e) in der Kirche	<u>Hochaltarretabel der Marburger Marienkirche:</u> Möglicherweise Hochaltar der Marburger Marienkirche (Lemberg 2011, S. 158)
Altar und Altarfunktion	<u>Hochaltarretabel der Marburger Marienkirche:</u> Möglicherweise Hochaltar (Lemberg 2011, S. 158)
Datierung	<u>Relief:</u> Um 1470/90 (Gorissen 1969, S. 48); um 1480/90 (Nicht 1996, S. 30); um 1485 (Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 1); um 1500 (Pralle 1966, S. 30, Nr. 16); um 1510 (Pralle 1985, S. 41, Nr. 16); um 1525 (Lemberg 2011, S. 155; aufgrund der Zusammengehörigkeit mit dem Marienklagerelief) 1480-1500¹
Größe	<u>Relief:</u> 38 cm hoch, 33 cm breit (Gorissen 1969, S. 47); 47,5 cm hoch, 40,5 cm breit, 10,5 cm tief (Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 1) <u>Hochaltarretabel der Marburger Marienkirche:</u> Schrein: ca. 220 cm breit, ca. 250 cm hoch; Flügel: ca. 110 cm breit, ca. 250 cm hoch (Lemberg 2011, S. 156)
Material / Technik	<u>Relief:</u> Bis auf das Dach ist das Relief aus einer einzigen Holzbohle (Gorissen 1969, S. 47) geschnitzt. Das Objekt ist farbig gefasst (Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 1). Der Rahmen des Objektes ist aus vier Leisten zusammengesetzt. Der minimale Abstand zwischen Rahmen und Relief könnte darauf hindeuten,

¹ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

	dass das Relief ehemals herausnehmbar war (AKM).
Ikonographie ^(*)	<u>Geburt Christi:</u> Das in Windeln gewickelte Christuskind liegt auf dem Boden und ist von einem geflochtenen Holzzaun umgeben. Maria und drei Hirten (Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 1) bzw. drei Engel (AKM) knien vor ihm und haben die Hände anbetend vor der Brust gefaltet. Ochs und Esel stehen in der Krippe und haben sich dem Kind zugewandt. Josef steht hinter Maria, auch er hat die Hände gefaltet. Von weitem nähern sich zwei Hebammen – gemäß der Legende bei Jakobus de Voragine und auch ein Hirte mit seiner Schafherde ist im Bildhintergrund zu sehen (Gorissen 1969, S. 47).
Künstler	Das Relieffragment wurde von Gorissen aufgrund der Landschaftsdarstellung und der Darstellung Josefs Ludwig Juppe zugeschrieben (Gorissen 1969, S. 48). Hausherr äußerte sich diesbezüglich skeptisch (Hausherr 1970, S. 396) und auch Lemberg vermutete nur eine „eventuelle“ Herstellung durch Juppe (Lemberg 2011, S. 155). Tatsächlich weist das Relief die für Juppe typische Landschaftsdarstellung auf, aber bei der Gestaltung der Figuren finden sich zahlreiche Unterschiede. Es könnte daher eine Entstehung im Umkreis oder in der Werkstatt Juppes vermutet werden (AKM).
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	Thüringisch (Nicht 1996, S. 30)
Stifter / Auftraggeber	
Zeitpunkt der Stiftung	
Wappen	
Inschriften	
Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	
Bezug zu anderen Objekten	<u>Vorlagen:</u> Aus dem Kupferstich L. 23 vom Meister E.S. sind Maria, die drei Engel und die Hebammen übernommen worden. Der Josef auf dem Relief wurde erstmals in dieser Form auf dem Columba-Altar von Rogier van der Weyden (München, Alte Pinakothek, Inv.Nr. WAF 1189) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 110.768) dargestellt. Den Bretterzaun im Hintergrund und die Architektur soll Juppe nach Gorissen von seinem Meister übernommen haben (Gorissen 1969, S. 47f.). <u>Stilistische Bezüge:</u> Den Josef des Reliefs vergleicht Gorissen mit dem Nährvater Christi auf dem Kalkarer Hochaltarretabel. Auch das Gewand der Engel und deren Haartracht seien bei beiden Objekten ähnlich gestaltet. Des Weiteren weise die Landschaft des Reliefs die typischen Merkmale Juppes auf, nämlich runde Wiesenhügel,

Kugelbüsche, Kugelbäume (Gorissen 1969, S. 48).

Ikonographische Bezüge:

Dasselbe Hebammenmotiv tritt bei vom Meister von Flémalle um 1430 geschaffenen Geburt Christi auf (Dijon, Musée des Beaux-Arts). Auch die Geburtsdarstellung von Jacques Daret (Madrid, Colección Thyssen-Bornemisza, Inv.Nr. 124 (1935.17)) zeigt die Hebammen. Des Weiteren sind die Illustration für ein Stundenbuch vom Meister des Bartholomäusaltars, um 1475 (Köln, Wallraf-Richartz-Museum) zu nennen und der Kupferstich L. 23 vom Meister E.S. (Gorissen 1969, S. 47).

Retabelzusammenhang mit dem Ölbergrelief (Fulda, Dommuseum, Inv.Nr. 570004) und Marienklagerelief (Marburg, Universitätsmuseum, Inv.Nr. 2828):

Lemberg (2011, S. 155-158) rekonstruierte zusammen mit dem Marienklagerelief und dem Ölbergrelief ein Retabel, das ehemals den Hochaltar der Marburger Marienkirche geschmückt haben soll. Dabei bestehen zwischen den Reliefs folgende Unterschiede, die dafür sprechen, dass das Geburtsrelief nicht zum Ölberg- und Marienklagerelief gehört. Zum einen besitzt das Geburtsrelief im Unterschied zu den anderen zwei Objekten eine Rahmung und auch die Maße der Reliefs weichen deutlich voneinander ab. Des Weiteren stehen den stilistischen Ähnlichkeiten, wie z.B. der Landschaftsgestaltung, auch deutliche Unterschiede gegenüber, beispielsweise die Gestaltung der Gesichter. Zudem sind die drei Objekte auf unterschiedliche Betrachterstandpunkte ausgelegt. Das Geburtsrelief bietet sich dem Betrachter bildgestalterisch in Draufsicht, was sich insbesondere bei der Darstellung des Christkinds in der aus Holz geflochtenen Rahmung zeigt. Ölberg- und Marienklagerelief sind für frontale Betrachterstandpunkte geschaffen, wobei sich beim Ölbergrelief wenige Motive, wie z.B. die am oberen Bildrand nahenden Häscher, leicht in Untersicht zeigen (AKM).

Hochaltarretabel der Marburger Marienkirche / Vergleichsobjekte:

Anhand des Flügelaltars in der Stadtkirche in Kaysersberg rekonstruierte Lemberg das Aussehen des Marburger Hochaltarretabels, insbesondere jenes des Schreines. So sieht sie Ähnlichkeiten bei der trauernden Gruppe unterhalb des Kreuzes und der Ölbergszene links oben im Schrein, wobei sie selbst darauf verweist, dass gerade die Kaysersberger Gruppe der Trauernden personenreicher gestaltet sei (Lemberg 2011, S. 156).

Friedrich Gorissen verwies wiederum auf den optischen Zusammenhang der Kaysersberger Flügel mit dem Hochaltar im Kloster Blaubeuren (Gorissen 1969, S. 52). Dies verleitete Lemberg zu der Annahme, dass das Blaubeurer und zerstörte Marburger Retabel auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen würden (Lemberg 2011, S. 156).

Vom Passionsaltar in der Ritterkapelle in der Münnerstädter Magdalenenkirche hat sich die geschnitzte Mittelgruppe erhalten, der Kalvarienberg. Das Retabel entstammt dem Umkreis von Tilmann Riemenschneider. Linkerhand des Kreuzes im Mittelschrein ist hier dieselbe Szene dargestellt, die Ohnmacht Mariens allerdings nur personenreicher mit Maria Magdalena und vier Männern (Lemberg 2011, S. 155).

Provenienz	<p>Das Relief stammt aus der Sammlung des Domkapitulars Konrad Hahne (Nicht 1996, S. 30; Lemberg 2011, S. 155, 158, Anm. 1; Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 1).</p> <p>Konrad Hahne, geboren 1809 in Fulda, war ab 1837 Geheimsekretär des zweiten bürgerlichen Bischofs und reiste in dessen Auftrag. Dabei begann er eine Sammlung gotischer Skulpturen aufzubauen und Beziehungen zu Kunsthändlern in Westdeutschland zu knüpfen. Offenbar bestimmten Kölner Sammler sein Sammelgebiet (Pralle 1973, S. 27). 1875, in seinem Todesjahr, übergab Hahne einen Großteil seiner Sammlung der Stadt Fulda. Diese Stücke bildeten den Grundstock des Vonderau-Museums. Die restlichen Stücke gingen direkt an das Bistum (Pralle 1973, S. 30); so ist der aktuelle Besitzer des Reliefs das Fuldaer Domkapitel (Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 1).</p> <p>Heute befindet sich das Relief im Dommuseum Fulda (Lemberg 2011, S. 155). Früher befand sich das Relief in Raum V (Pralle 1966, S. 30, Nr. 16; Pralle 1985, S. 41, Nr. 16), heute ist es in Raum III ausgestellt (Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 1). Ehemals unter der Inv.Nr. RaumV-27/J106 gefasst, trägt das Objekt heute die Inv.Nr. 570012 (Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 1).</p> <p>Da Hahne als Bistumsverweser oftmals in Marburg tätig war, könnte er, so vermute Lemberg, das Relieffragment in Marburg erworben haben (Lemberg 2011, S. 155). Eine Quellenrecherche zur Sammlung Hahne könnte die These bestätigen (AKM), da Hahne insbesondere an regionalen Objekten interessiert war (Stasch 2000, S. 7). Zudem enthielt der Bestand, welchen er der Stadt Fulda vermachte zum Großteil „Fuldensien“ (Stasch 2000, S. 9), worunter aufgrund der Nähe zu Marburg durchaus Objekte mit dortiger Provenienz sein könnten (AKM). Tatsächlich befand sich 1910 ein Relief der Geburt Christi, von Schäfer datiert um 1525, im Besitz der Elisabethkirche (Schäfer 1910, Nr. 284).</p>
Nachmittelalterlicher Gebrauch	
Erhaltungszustand / Restaurierung	<p>Es erfolgten folgende Restaurierungen: 1947 durch den Kirchenmaler Schmauss in Fulda, 1984 durch den Restaurator Willy Kiel aus Fulda-Lehnerz, hierbei wurden abgeplatzte Stellen eingebügelt, der Bestand gesichert und Fehlstellen eingetönt, 1991 Restaurierung durch einen nicht namentlich genannten Restaurator (Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 2).</p> <p>Der Erhaltungszustand zeigt sich wie folgt: zahlreiche Ausbrüche am Rahmen im äußeren Kantenbereich, kleinere Beschädigungen beim umlaufenden Profil, Hände Marias abgebrochen, beschädigte Schulter- und Handpartien bei den Hirten (Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 2) bzw. Engeln (AKM), Wurmfrasslöcher im unteren Bereich des Reliefs, kleinere Beschädigungen bei der Schafherde am oberen Bildrand, Ausbrüche und Beschädigungen bei der Fassung und Oberfläche, Fassung insgesamt abgerieben (Objektbezogenes Inventarblatt 2005, S. 2). Des Weiteren fehlen der Kopf von Esel und Ochs und auch der Stab, auf welchen Josef ehemals seine Hände stützte (AKM).</p>
Besonderheiten	

Sonstiges	
Quellen	Fulda, Bischöfliches Generalvikariat, Bauabteilung: Stammakte (nicht einsehbar).
Sekundärliteratur	<p>Gorissen 1969, S. 47f.</p> <p>Hausherr, Reiner: Rezension. Friedrich Gorissen: Ludwig Jupan von Marburg, Düsseldorf 1969, in: Rheinische Vierteljahrbblätter, Jg. 34, Heft 1 (1970), S. 394-401</p> <p>Lemberg 2011, S. 155, Anm. 2</p> <p>Nicht, Christoph: Das Dommuseum Fulda, Fulda 1996, S. 30</p> <p>Objektbezogenes Inventarblatt 2005, 2 Seiten (nicht publiziert, liegt im Dommuseum zu Fulda vor)</p> <p>Pralle, Ludwig: Das Dom-Museum zu Fulda, Fulda 1966, S. 30, Nr. 16</p> <p>Pralle, Ludwig: Das Dom-Museum zu Fulda, Fulda 1985, S. 41, Nr. 16</p> <p>Schäfer 1910, S. 87-128, Nr. 284</p> <p>Stasch, Gregor: Museumsgeschichte, in: Diegelmann, Rainer u.a. (Bearb.): Vonderau Museum Fulda. Geschichte, Dauerausstellungen, Veranstaltungen. Gewidmet Konrad Hahne (1809-1880), Fulda 2000, S. 6-10</p>
IRR	Im Zuge des Projektes wurde keine Infrarotaufnahme angefertigt.
Abbildungen	Gorissen 1969, Abb. 19 (s/w, Gesamtaufnahme)
Stand der Bearbeitung	30.06.2015
Bearbeiter/in	Angela Kappeler-Meyer